Nr. 140 XXIV. Jahrgang

Mittwoch, 24. Mai 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 26. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Heftige Infanteriekämpfe zwischen Thiaumont und Caillettewald

Antwort des Reichskanzlers an Grey. — Weitere Fortschritte der k. u. k. Truppen gegen die italienische Front. — Die Neubesetzung der Reichsämter und Errichtung eines Kriegsernährungsamtes.

Der fortschreitende Angriff in Südtirol

Nach Privatnachrichten aus Italien ist dort die Beunruhigung über die Lage an der Front in schnellem Zunehmen. Die Tagesblätter bemühen sich, zur Geduld und zum Vertrauen auf die Heeresleitung zu mahnen, und weisen auf die mutige Hingabe der Truppen hin. Das Publikum fürchtet aber, daß die offiziellen Berichte nicht die volle Wahrheit mitteilen, und mehrere der bedeutendsten Blätter, wie „Secolo" und „Tribuna", fordern nachdrücklich die Veröffentlichung der österreichischen Berichte. Allgemein werden die bedrohlichen Möglichkeiten erwogen, die der siegreiche Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen für Italien bedeutet, und man verhehlt sich nicht, daß der Angriff von der gegnerischen Führung großzügig vorbereitet ist. — Ein Privattelegramm meldet uns:

-l- Lugano, 23. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Idea Nazionale" führt aus, die große österreichische Offensive könne als eine unmittelbare Folge der Beschlüsse der Alliierten über ein künftiges gemeinsames Vorgehen auf der einheitlichen Front betrachtet werden. Man habe bei den Mittelmächten eingesehen, daß man etwas unternehmen müsse, bevor dieses gemeinsame Unternehmen zur Tatsache werde. Zuerst habe man Verdun angegriffen, und den gleichen Erwägungen sei nun auch die jüngste österreichische Offensive entsprungen. Das Blatt kann zwar nicht genau sagen, ob

auch gegen die Front von Verona

Demonstrativunternehmungen beabsichtigt seien, um Italien zu verhindern, von dort Streitkräfte an die meist bedrohten Punkte zu werfen. Immerhin habe diese Nachricht eine größere Wahrscheinlichkeit. Die „Idea Nazionale" untersucht dann, welche Gründe die Oesterreicher wohl veranlaßt hätten, gerade den südtirolischen Kampfabschnitt zu ihrem Angriff zu wählen, und führt aus, die ganze trientinische Front biete die meisten Vorteile für eine Invasion in italienisches Gebiet, weil sie der vicentinischen Ebene am nächsten liege. Eine Offensive am Isonzoabschnitt hätte immer den Charakter eines Frontalangriffes gehabt, von dem man sich wenig Erfolg versprechen könne. Ein Einbruch dagegen in der Zone zwischen dem Etsch- und dem Assatale nehme weniger Zeit in Anspruch, um gegen die italienische Ebene vorzugehen, und bringe zudem im Falle des Gelingens den großen strategischen Vorteil, zu einer

Rückenbedrohung der Isonzofront

zu werden. Ueber die Zahl der angewandten Streitkräfte und über die Mittel, die ihnen zur Verfügung standen, könne man, so meint das Blatt, keine genauen Angaben machen, aber man könne angesichts des raschen Vorbringens schon annehmen, daß auf feindlicher Seite gewaltige Anstrengungen gemacht worden seien. Das sei der italienischen Heeresleitung zwar bekannt gewesen, und man könne wohl überzeugt sein, daß nichts versäumt worden sei, um dem Angriffe zu begegnen, von dessen Heftigkeit man sich allerdings keine Vorstellung gemacht habe. Der Artikel führt zum Schlusse aus, die italienischen Truppen befänden sich immerhin in einer etwas kritischen Lage, wenn durch den Verlauf der Kämpfe auf den andern Kriegsschauplätzen nicht unmittelbare Hilfe gebracht werde, wo zur Zeit ein Stillstand eingetreten zu sein scheine.

Um die erregte italienische Volksstimmung zu beschwichtigen, werden außer den Cadorna-Meldungen lange amtliche Mitteilungen veröffentlicht, worin die Bevölkerung zunächst mit der Vorgeschichte der feindlichen Angriffe in Südtirol bekanntgemacht wird. Es wird hinzugefügt, daß viele italienische Stellungen auf österreichischem Gebiet nur als provisorische Stützpunkte aufzufassen waren. Bekannt sei der gewaltige Reichtum der Mittelmächte an Schießbedarf, der ihnen gestatte, ihre Artillerie derartig spielen zu lassen, daß es zuweilen ans Phantastische grenze. Cadorna halte seine Reserven in ziemlicher Entfernung zurück, um späterhin zum Angriff überzugehen.

Glückwunsch des Reichskanzlers

× Wien, 22. Mai

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat an den Minister des Aeußeren Baron Burian nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Eure Exzellenz bitte ich zu den glänzenden Waffentaten der österreichisch-ungarischen Armeen in Tirol meine herzlichsten und freudigsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. Gott schenke den braven Truppen, die im unwegsamen Gebirge solch Uebermenschliches leisten, immer weitere Erfolge und Siege. Bethmann Hollweg."

Der Minister des Aeußern Baron Burian erwiderte mit folgender Depesche:

„Ich bitte Eure Exzellenz, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die mir anläßlich der Erfolge der österreichisch-ungarischen Waffen in Tirol übermittelten freundlichen Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. Burian."

Gegenstoßversuche der Franzosen und Engländer

× Großes Hauptquartier, 22. Mai. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr 15 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Absicht eines Gegenangriffes der Engländer südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurde erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstöße in Gegend von Roclincourt wurden abgewiesen.

Im Maasgebiete war die Gefechtstätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstoßversuche des Feindes besonders lebhaft.

Links der Maas nahmen wir südlich des Camardwaldes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhange des „Toten Mannes" scheiterten.

Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehöftes Thiaumont bis in den Caillettewald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschlusse an starke Feuervorbereitung drangen die Franzosen in unsre vordersten Stellungen ein. Unsre Gegenstöße warfen sie aus den Flügeln des Angriffsabschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Donaumont, die übrigens fest in unsrer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gefallener Sappenkopf zurückerobert.

Durch Sprengung zerstörten wir auf der Combreshöhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung.

Bei Vaux-les-Palameix und Senzey (auf den Maashöhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen; kleine, in unsre Gräben eingedrungene Abteilungen wurden dort niedergekämpft.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Bailly abgeschossen.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Zwei Armeebefehle

× Wien, 22. Mai

Das k. u. k. Kriegspressequartier meldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeeoberkommandobefehl erlassen:

Seine Majestät geruhten folgendes Telegramm an mich zu richten: „Ich habe meinem Herrn Großneffen Feldmarschalleutnant Erzherzog Karl Franz Joseph in Anerkennung der glänzenden Führung seines Korps meinen Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit Kriegsdekoration verliehen. Freudig bewegt, teile ich Ihnen dies mit und beauftrage Sie, allen meinen heldenmütigen und erfolgreich kämpfenden Führern und Truppen meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten Dank und Gruß bekanntzugeben. Franz Joseph."

Diese uns alle beglückende Botschaft ist sofort an die Truppen zu verlautbaren.

(Privattelegramm)

+ Wien, 23. Mai

Der Oberkommandierende der k. u. k. Armee, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, hat folgenden Armeebefehl erlassen: Heute vor einem Jahre hat Italien seinen langgeplanten und sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch die Kriegserklärung gekrönt. Ueber eine halbe Million Feuergewehre stark, an Kraft unsrer Verteidigung achtfach überlegen, stand damals das feindliche Heer drohend an unsrer Grenze. Mit vermessener Ruhmredigkeit versprachen die führenden Männer drüben dem betörten Volke einen leichten und sicheren Sieg. In raschem Ansturm sollten die italienischen Waffen über die „unerlösten Gebiete" hinaus bis in das Herz unsres Vaterlandes getragen werden und mit dessen Zertrümmerung den Weltkrieg entscheiden. Die furchtlosen Verteidiger aber boten dem verhaßten Gegner überall Halt, und der Siegeslauf im Norden war durch den heimtückischen Rückenangriff nicht gehemmt. Nach und nach vermochte ich dann unserm schwachen Grenzschutz durch freigewordene Truppen zu verstärken, wenn es die Lage erforderte. Fünf Schlachten am Isonzo, zahllose Gefechte an der ganzen Front vom Stilfser Joch bis zum Meere haben mein Vertrauen in die Kraft unsrer Abwehr glänzend gerechtfertigt. Während dieser Zeit wurde Galizien vom Feinde befreit, ein weites feindliches Gebiet in Besitz genommen, Serbien niedergeworfen und Montenegro und Albanien erobert.

Bis vor kurzer Zeit vermochten nur unsre tapfere Flotte und unsre braven Flieger Schrecken und Verwirrung auf italienisches Gebiet zu tragen, und ein volles Jahr mußten wir uns gedulden, bis die Stunde des Angriffes, der Vergeltung schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon unser erster Ansturm machte eine gewaltige Bresche in die feindliche Front. Vieles ist getan, mehr noch bleibt zu tun übrig. Ich weiß, ich fühle es, Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten! Soldaten der Südwestfront! Vergesset nicht im Kampfe, daß Italien an der Verlängerung dieses Krieges Schuld trägt. Vergesset nicht die Blutopfer, die er gekostet hat. Befreiet eure Heimat von den Eindringlingen. Schaffet der Monarchie auch im Südwesten die Grenzen, deren sie für ihre zukünftige Sicherheit bedarf. Meine innigsten Wünsche, die innigsten Wünsche eurer Kameraden begleiten euch!

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Vom Kongreß der Kriegshetzer

× Berlin, 23. Mai

Wie verschiedene Morgenblätter berichten, trat am 21. Mai in Mailand der Nationalkongreß der interventionistischen Verbände zusammen. Aus verschiedenen Aeußerungen der Redner lasse sich schließen, daß in Italien eine gewisse Kriegsmüdigkeit herrsche.

Eine italienische Gegenoffensive an der Kärntner Front?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-b- Basel, 23. Mai

Die „Baseler Nachrichten" erfahren aus guter italienischer Quelle, daß in der Richtung gegen Villach an der Kärntner Front eine italienische Gegenoffensive geplant sei.

Der „passive Erfolg" der Franzosen

(Privattelegramm)

+ Basel, 23. Mai

Der militärische Berichterstatter der „Baseler Nachr.", Oberst Egli, schreibt zur Lage auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich: Es ist ja ganz richtig, daß die Franzosen die Meinung vertreten, daß sie bei Verdun einen Erfolg hatten, da es ihnen gelungen ist, bis jetzt die Festung mit einem großen Teil des Geländes zu halten, aber es ist doch nur ein passiver Erfolg, für den es zudem notwendig war, viel mehr Kräfte als der Angreifer einzusetzen. Diese werden auch jetzt noch durch die Drohung der Fortsetzung des deutschen Angriffs in taktisch und operativ ungünstiger Lage festgehalten. Daran ändert auch die Wegnahme des einen oder andern der von den Deutschen besetzten Schützengräben in der vordersten Linie nichts. Aus dem ganzen Verlauf der Kämpfe um Verdun läßt sich doch mit ziemlicher Sicherheit erkennen, daß es den Franzosen an Kraft fehlt, die Deutschen an irgendeiner Stelle entscheidend zurückzuwerfen oder gar ihre Linie zu durchbrechen. Zudem fehlt es an einem bestimmten feststehenden Objekt, das als erstes Ziel für eine größere Offensive genommen werden könnte. Auch in dieser Beziehung sind die Deutschen besser daran, sie haben als nächstes größeres Ziel Verdun vor sich, das unverrückbar feststeht und dem sie, bei jedem, auch dem kleinsten Fortschritt, etwas näherkommen.

Russisch-französisches Munitionsabkommen

* Stockholm, 23. Mai

Das Schwedische Telegraphen-Bureau meldet aus Petersburg, daß Minister Thomas vor der Abreise aus Petersburg den Pressevertretern erklärte, die russische und die französische Regierung haben ein Uebereinkommen geschlossen, wonach ein noch engeres Zusammenarbeiten zwischen beiden bei der Herstellung von Munition erfolgen soll. Gleichzeitig sei beschlossen worden, technisches Personal zur Herstellung von Kriegsmaterial nach Rußland zu senden.

Kein Beitritt Portugals zu dem Londoner Abkommen

+ Rotterdam, 23. Mai

Portugal hat gleich wie Belgien den Londoner Vertrag der Vierverbandsmächte über den Sonderfrieden nicht unterschrieben. Auf eine dahingehende Anfrage erklärte Grey im Unterhaus, daß der Beitritt Portugals zu dem Abkommen nicht erfolgt sei.

Die Belgierfalle in England

* Köln, 22. Mai

Der „Köln. Ztg." wird aus Amsterdam gemeldet, in England ankommende Belgier würden in einem in London neu errichteten belgischen Militärbureau untersucht, soweit dienstuntauglich, mit einem Dampfer nach Havre geschickt und in das Heer eingereiht.

Unterredung mit Bethmann Hollweg

× Berlin, 22. Mai

In einer Unterredung mit dem amerikanischen Journalisten K. v. Wiegand hat der Reichskanzler zu den jüngsten Auslassungen des englischen Ministers Sir Edward Grey Stellung genommen. Herr v. Wiegand telegraphierte der „New York World" über dieses Interview folgendes:

„Nach 22 Monaten eines furchtbaren Krieges, nach Millionen Opfern an Toten, Verwundeten und Verstümmelten, nachdem den Schuldern des gegenwärtigen und künftige Geschlechter eine schwere Schuld an Gut und Blut aufgebürdet worden ist, beginnt England einzusehen, daß das deutsche Volk nicht zermalmt, daß die deutsche Nation nicht vernichtet werden kann. Jetzt, wo es dies erkennt, erklärt Sir Edward Grey, daß die britischen Staatsmänner niemals Deutschland zermalmen oder vernichten wollten, trotz gegenteiligen Aeußerungen seiner Ministerkollegen, trotz den Forderungen der englischen Presse und trotz dem Köder, den Präsident Poincaré dem französischen Volke vorgehalten hat, daß, wenn es bis zum Ende durchhalte, England und Frankreich Deutschland den Frieden diktieren würden." So äußerte sich heute der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, als ich auf meine Bitte von ihm empfangen wurde, um ihn zu fragen, ob er zu den Auslassungen Sir Edward Greys zu Herrn Edward P. Bell von den „Chicago Daily News" Stellung nehmen wolle.

„Glauben Sie, daß eine Preßpolemik uns weiter führt?" sagte der Kanzler. „Sie zwingt uns, auf Vergangenes zurückzublicken, anstatt daß wir uns der Zukunft zuwenden sollten."

„Ja", warf ich ein, „ist es nicht gerade Sir Edward Grey, der seine Blicke auf die Zukunft richtet? Was er anstrebt, ist doch eine friedliche Zukunft der Welt, wenn er auch meint, vorher müsse der preußische Militarismus niedergeworfen sein."

„Ich wundere mich", erwiderte der Kanzler, „wie Sir Edward Grey immer noch von Preußen im Gegensatz zu Deutschland sprechen kann. Ich weiß sehr wohl, daß die Unkenntnis der deutschen Zustände, die vor dem Kriege in England sowohl wie in Frankreich herrschte, daß die Spekulation auf innere Uneinigkeit Deutschlands Wasser auf die Mühle der englischen und französischen Kriegsparteien gewesen ist. Aber ich hatte geglaubt, die wunderbare und heldenmütige Einheit des gesamten deutschen Volkes in der Verteidigung der Heimat hätte jetzt den Herren die Augen geöffnet. Und dann der Militarismus! Wer war es, der in den letzten 20 Jahren

mit Militarismus Politik getrieben

hat? Deutschland oder England? Denken Sie doch an Aegypten, an Faschoda. Fragen Sie die Franzosen, welche Macht damals Frankreich durch ihre Drohungen die Demütigung auferlegte, die lange als die „Schmach von Faschoda" bitter empfunden wurde. Denken Sie an den Burenkrieg, an Algeciras, wo England nach der eigenen Erklärung Sir Edward Greys Frankreich zu verstehen gab, daß es im Falle eines Krieges auf Englands Hilfe rechnen könne, und die Generalstäbe beider Länder sich entsprechend zu verständigen begannen. Dann kam die Bosnische Krisis. Deutschland war es, das damals den Krieg abwendete, indem es Rußland zur Annahme eines Vermittelungsvorschlages bewog. England gab in Petersburg sein Mißvergnügen mit dieser Lösung zu erkennen. Sir Edward Grey aber erklärte bei dieser Gelegenheit, wie mir zuverlässig bekannt ist, er glaube, die englische öffentliche Meinung würde, falls es zum Kriege gekommen wäre, die Beteiligung Englands an Rußlands Seite gebilligt haben. Dann Agadir. Wir waren im besten Zuge, unsre Differenzen mit Frankreich im Verhandlungswege zu schlichten, als England mit der bekannten Rede Lloyd Georges dazwischenfuhr und die Kriegsgefahr heraufbeschwor."

„Ich will nicht entscheiden, ob Eure Exzellenz recht haben", sagte ich, „aber Sir Edward Grey meinte doch, Eure Exzellenz hätten genau gewußt, daß England niemals Böses gegen Deutschland im Schilde geführt habe."

„Ich brauche als Antwort wohl bloß das Wort „Einkreisungspolitik" auszusprechen", erwiderte der Kanzler. „Aus den veröffentlichten Dokumenten der belgischen Archive weiß alle Welt, daß auch neutrale Staatsmänner, wie die belgischen Diplomaten nicht nur in Berlin, sondern auch in Paris und London in dieser Einkreisungspolitik nichts andres sahen, als eine eminente Kriegsgefahr. Was ich gegen diese Gefahr tun konnte habe ich getan.

Das Neutralitätsabkommen, das ich Lord Haldane anbot,

hätte nicht nur Europa, sondern der ganzen Welt den Frieden gesichert. England hat es abgelehnt."

„Ja", erlaubte ich mir zu bemerken, „Sir Edward Grey meinte aber doch, Deutschland hätte absolute